
1782 : *Die Ephemeriden der Menschheit*
Isaak Iselin : Recension zu Manasseh ben Israel
Rettung der Juden, aus dem Englischen übersetzt.
Nebst einer Vorrede von Moses Mendelssohn

[417] Es war sehr natürlich, daß bei dem Aussehen, welches die zu Gunsten der Juden neulich gemachten Vorschläge eines geschickten Schriftstellers, und noch mehr die Verordnungen eines weisen und grossen Monarchen erweckt [418] haben, auch Herr Moses Mendelssohn, welcher eine wahre Zierde nicht nur von Abrahams sondern von Adams ganzer Nachkömmlingschaft ist, seine Stimme erheben und für seine gedrückten Brüder reden würde. Das hat er auch gethan. Er hat zu diesem Ende des Manasseh Ben Israel Rettung der Juden aus dem Englischen übersetzt und drucken lassen. Diese Schrift hat zu Cromwels Zeiten den Juden den Zugang nach England eröffnet. Wir lassen sie in ihren Werthe und Unwerthe beruhen. Wir glauben, Herr Mendelssohn habe sie hauptsächlich darum drucken lassen, um in seiner Vorrede sein Herz über gewisse Entwürfe zu entladen, welche gegen Herrn Dohms den Juden so günstige Meinungen gemacht worden sind.

Er schränkt sich sogar nicht dahin bloß ein. Er widerlegt auch die grossentheils ungereimten und unvernünftigen Beschuldigungen, unter welchen die Juden in den vorigen Jahrhunderten verfolgt worden sind. Diese Arbeit sollte beinahe überflüssig seyn. Wenn vor noch nicht hundert Jahren, oder wenn man will, erst gestern, jüdische Aerzte zehn Churfürsten und zwanzig Kaiser ermordet ; viele tausend Christenkinder gemezget und alle Brunnen der Christenheit vergiftet hätten, so würde dieses die [419] heutigen unschuldigen Juden im geringsten nicht berühren, wenn sie sich als rechtschaffene Menschen und als nützliche Glieder des Staates betrügen. Wenn hingegen unter den izzigen Juden Betrüger und andre schädliche Menschen sich befinden ; so könnte das ihren Nachkömmlingen bei der izzigen Welt das Wort nicht reden, sobald sie durch ihr betrügliches, niederträchtiges und verdorbenes Betragen die sittlichen und wirthschaftlichen Uebel vermehren würden. Es kommt also nicht darauf an, was die Juden ehemals gewesen sind, sondern auf das was sie izt sind, und darauf beruht unterm Ermessen nach die ganze Frage.

Herr Mendelssohn beschwert sich insonderheit über den göttingischen Rezensenten der Dohmischen Schrift, daß er den Juden alle ihr Vergehen von ihrer Verstockung in der Wüste an bis zu der lezten Spitzbüberei zurechnet, welche nur irgend ein Hebräer in der kleinsten Reichstadt zu bezahlen, ohne welches ihm der Eintritt versagt. Er wirft ihm vor nicht zu bedenken, « daß aller der gerügten Untugend ungeachtet, der gesezgebende Gott unsrer Väter, oder wie die Modesprache lieber will, der Gesezgeber Moses, es gleichwohl möglich gefunden, [420] diesen rohen Haufen zu einer ordentlichen, blühenden Nation umzubilden, die erhabene Geseze und Verfassung, weise Regenten, Feldherren, Richter und glückliche Bürger aufzuweisen hat. » So wenig wir es billigen können, daß man diese Nation nach den Greueln beurtheile, welche ihre Voreltren in der Wüste begangen haben : so können wir doch auch nicht begreifen, wie ein Mann von Einsichten und von einem edeln moralischen Gefühle der

jüdischen Nation ein solches Lob beilegen könne. Wir mögen von der Zeit ihres Durchganges durch das rothe Meer unter dem verstockten Pharao bis zu der Zerstörung Jerusalems unter dem menschenfreundlichen und gefühlvollen Titus, denjenigen Zeitraum seiner Geschichte nehmen, welchen wir wollen : so werden wir immer finden, daß, mit wenigen sehr seltenen Ausnahmen, der Charakter des Volkes und seiner Beherrscher sich beständig durch die rohste Barbarei, durch die dichteste Unwissenheit und durch den abscheulichsten Fanatismus ausgezeichnet habe.

Drittens bestrebet sich Herr Mendelssohn einige Einwürfe zu widerlegen, welche gegen Herrn Dohms Vorschläge gemacht worden sind. Er hält sich ins besondere darüber auf, daß man behauptet hat, es können in einem Staate sich [421] Menschen befinden, welche die Zahl der Bürger auf eine schädliche Weise vermehren. Er glaubt, das Beispiel von Holland widerlege die Behauptung mehr als genug. Er läßt sich sogar durch seinen Enthusiasmus hinreissen, zu sagen : « Kein Staat kann die geringsten nutzloserscheinenden seiner Bewohner, ohne empfindlichen Nachtheil entbehren und einer weisen Regierung ist kein Bettler zu viel, kein Krüppel völlig unbrauchbar. Sehr richtig, wenn der Staat den muthwilligen Bettler einschliessen und zu einer nützlichen Arbeit anwenden kan. Wo aber dieses nicht ist, so wird er gewiß dem Staate mehr Schaden als Nützen und eine Stelle einnehmen, in welcher ein arbeitsamer Bürger sich selbst erhalten und noch einen Ueberschutz zur Erhaltung andrer Bürger gewinnen würde. » Herr Mendelssohn hat hier vergessen, daß sein eigener Gesetzgeber gesagt hat : in deiner Stadt soll kein Bettler sein.¹ Hieher gehören auch alle unnütze Minister, Rätthe, Bediente, Beamte ; alle überflüssige Einnehmer und Verwalter der öffentlichen Abgaben, alle Monopolisten ; kurz, alle welche zum Nachtheile der Gesellschaft leben und ihr keine Dienste leisten. Diese Menschen wollten wir eben nicht alle auf einmal aus einem Lande verjagen, [422] weil ihre bisherige Duldung ihnen einiges

1. Deut : 15, 4.

Recht auf ferner Schonung giebt, und weil ihre Entbehrung für eine Zeitlang eine grosse Leere und dadurch eine vorübergehende Entkräftung in einem Staate verursachen würde. Allein diese Uebel würden nicht lange dauern, und der Abgang solcher ungesunder Theile würde bald durch weit mehrere bessere und gesündere ersetzt werden.

Mit den Juden verhält es sich auf dieselbige Weise ; So lang sie nicht zu allen nützlichen Gewerben und Berufen, ihr Gegenstand mag nun Hervorbringung oder Verarbeitung und Vertheilung oder Weisheit und Wissenschaft seyn, ohne Einschränkung zugelassen werden ; So lange nur grosse Handelschaft, elende Krämerei oder Wucher die einzigen ihnen erlaubten Gewerbe seyn werden, so lang werden sie der Gesellschaft, in welcher sie sich befinden werden, zur Last leben und andre nützlichere und bessere Bürger daraus verdrängen. Es ist in der Provinz, welche der wohlmeinende Verfasser der *Observations d'un Alsacien* zum Augenmerke hat, etwas sehr gemeines, daß ein Jude sich auf alle mögliche Weise zum Schuldgläubiger eines bemitleidenswürdigen Bauern macht, ihn so lang er kann, peinigt und auspreßt und ihn endlich von Haus und Hofe treibt ; und so hat [423] mancher Jude das Land mehr als eines verschaffenen und nützlichen Bewohners beraubt und so werden in diesen Lande die Bauern immer seltner und die Juden immer zahlreicher. Hier können wir einmal keine nützliche Vermehrung der Volksmenge finden ; und wenn es darum zu thun ist, ob der Staat einen Bürger, der nur einen Zehnthheil seiner Kräfte und seiner Thätigkeit in seiner Gewalt hat, oder einen solchen entbehren soll, dem der Gebrauch aller Vermögen seiner Seele und seines Leibes ungehindert frey steht : so ist die Wahl bald entschieden.

Herrn Mendelssohn widerlegt da etwas weitläufig einen Satz, den er dem Herausgeber der Ephemeriden der Menschheit zuschreibt, als ob die Zwischenhände eine unnütze Last der Gesellschaft der Menschen wären. Dieses hat der Verfasser der Ephemeriden sich gewiß niemals zu Sinne kommen lassen. Davon ist er überzeugt, daß, wie weniger Hervorbringung und

Bearbeitung auf einer Seite und Verbrauch auf der andern Zwischenhände nöthig haben, die Summe des gesellschaftlichen Wohlstandes und sein innerer Werth desto mehr können vergrößert werden. Er denkt über die Zwischenhände gänzlich wie Herr Mendelssohn und er ist überzeugt, daß eine den Bedürfnissen [424] jeder Gesellschaft angemessene Menge von solchen die Vermehrung der Produktion und der Fabrikation befördere und den Preis der Waare vermindere, indem sie um ein geringes Geld den Hervorbringer und dem Verbaucher Dienste leistet, welchen sie unendlich viel höher zu stehen kommen würden, wenn sie selbst mit Hintansezung ihrer Geschäfte dem Kaufe und Verkaufe nachgehen wollten. Nicht also die Zwischenhände, sondern ihre allzugrosse Menge wird in den Ephemeriden der Menschheit verworfen. Wenn an einem Orte, wo sechs Menschen zu diesem Gebrauche zureichend wären, sich zwanzig befänden, die nichts anders unternehmen könnten und wollten, so würden zwölf oder vierzehn der Gesellschaft zur Last fallen, und so würden sie ohne ihr etwas zu nützen, das Brot essen, für welches brauchbarere Arbeiter die Menge der gesellschaftlichen Geniessungen für andre vermehren würden. Dieses nun ist in den meisten Ländern der Fall der Juden. Er wird aber dadurch noch ärger, weil, bei der grossen Konkurrenz in ihrer Krämerei und in ihrem Wucher, sie genöthigt sind, um sich höchst armselig durchzuhelfen, ihre Zuflucht zu schlimmen Künsten und zu betrüglichen Händeln zu nehmen. Wo dieses geschieht, und in welchem Lande, wo sich viele Juden befinden, geschieht es nicht? Da kann man, deucht es uns, mit [425] Rechte sagen, daß man ihnen Handwerker und Landbau erlauben sollte, und da würde der Wunsch nicht ungerecht seyn, das Land von denen aus ihnen zu entladen, welche da überflüssig sind, so wie eine weise Obrigkeit sich auch bestrebet ihr Land von Christen zu reinigen, welche durch schädliche und verderbliche Künste den Wohlstand der Gesellschaft angreifen, sich zum Nachtheile ihrer Mitbürger darin mehren und oft viele und nützliche Menschen von da auswandern machen.

Herr Mendelssohn sagt übrigens sehr wohl, daß solche Auswanderungen ohne Schuld der Obrigkeiten niemals geschehen werden. Wir haben leider nur allzuviele Gründe zu gestehen, daß er hierin die Wahrheit sagt. Aber wenn ein Land das Unglück hat, Richter und Beamte zu besitzen, welche so leicht der Verderbniß empfänglich sind, so hat es desto mehr Gründe alles mögliche anzuwenden, alle faulenden Theile so viel es immer ohne Unmenschlichkeit und ohne Ungerechtigkeit geschehen kann, auszustossen, damit nicht auch die in eine vollkommne Verderbniß gerathen, welche ohne die Anstreckung der schlimmern noch gesund erhalten werden könnten. Wir wollten aber deshalb diejenigen Juden, von denen nicht erwiesen wäre, daß sie faulende Glieder der Gesellschaft [426] wären, an denjenigen Orten, wo sie bereits eingesessen sind, nicht nur ferner dulden, sondern ihnen alle bürgerliche Rechte zugestehen. Um aber die Gesellschaft wider die traurigen Folgen der unheilbaren Anstreckung zu verwahren, welche wir, wenigstens in gewissen Ländern, bei einem grossen Theile der Juden aus guten Gründen vermuthen, folgenden Vorschlag wagen.

Alle europäische Mächte, oder einige oder auch nur eine sollten in dem atlantischen Meere eine Insel ausersehen und sie zu einem Deportations oder Versezungsorte der Juden machen. Sie sollten allervorderst, wenn es auch noch so grosse Unkosten erforderte, in dieser Insel eine Kolonie von hundert oder hundertfunfzig rechtschaffenen Judenfamilien, und zwar so errichten, daß sie alle einander die unentbehrelichsten Bedürfnisse verschaffen könnten. Man müßte insonderheit die Verfügung treffen, daß sie durch eine wohlgeordnete Zucht und durch einen guten Unterricht, diejenigen ihrer Mitbrüder verbessern könnten, welche eben zu diesem Ende aus Europa ihnen würden zugesandt werden. Es müßten deshalb verschiedene Stufenordnungen von Schulen und von Zuchthäusern eingeführt werden, damit nicht die minder [427] schlimmen durch die schlimmern, och mehr verdorben würden; So lange nun ein Jude unsträflich und richtig wandeln würde, sollte er allda alle Rechte eines rechtschaffenen

und vollkommenen Bürgers zu geniessen haben. Sollte er aber sich im geringsten verfehlen und eine Gemüthsart verrathen, von deren man sich nicht so leicht eine vollständige Verbesserung versprechen könnte : so sollte er nicht, wie es gewöhnlich bei uns zu geschehen pflegt, des Landes verwiesen, sondern nach der Versezungsinsel versandt, und allda seinen bessern Mitbrüder übergeben werden, um ihn ebenfalls zu verbessern und zu belehren, und ein nützliches Glied ihrer Gesellschaft aus ihm zu machen, welches allorten leicht möglich seyn, in Europa aber niemals zu Stand gebracht werden wird.

Wie getrauen uns diesen Vorschlag desto eher für die Juden thun zu dürfen, da wir wünscheten, daß anstatt der in den meisten Fällen unvernünftigen und ungerechten Landesverweisungen, er auch für die christlichen Verbrecher eingeführt würde. Der Verlust, den die Gesellschaft dadurch an ihrer Bevölkerung zu befürchten hätte, würde gar bald ersetzt werden. Es ist mit Menschen, wie mit den Pflanzen. Wenn wir das Unkraut und die andern starken und safttragenden Pflanzen aus den [428] jenigen Gartenbeeten und Aeckern ausreissen, wo sie das Wachstum derjenigen verhindern, die man in einen grössern Ueberfluß nöthig hat : so werden alsbald gute Pflanzen in grosser Menge ihre Stelle einnehmen und die leeren Plätze mit grossem Nutzen der Eigenthümer bedecken. In allem übrigen, was Herr Mendelssohn über die Bevölkerung und über ihre Vortheile mit so vielen Nachdruck sagt, ist der Herausgeber der Ephemeriden der Menschheit mit ihm vollkommen gleiches Sinnes. Er erkennet gleich ihm, daß kein Einwohner, der sich mit redlicher Arbeit nährt, und der nach den Gesezen der Gerechtigkeit und der Ordnung lebet, in der Gesellschaft zu viel seyn könne, und er unterschreibt mit Vergnügen insbesondere folgenden Ausspruch dieses weisen Mannes : « Mich dünkt aber, daß ein Gesezgeber unter keinerlei Bedingung hierauf im mindesten Rücksicht zu nehmen habe ; sicherlich gereicht jede Anstalt, die man dem Anwachs der Menschenmenge entgegen sezt, jede Maasregel die man ergreift, der

Vermehrung, Einhalt zu thun, der Kultur der Einwohner, der Bestimmung der Menschen und ihrer Glückseligkeit zu weit grösserm Nachtheil, als die zu [429] besorgende Ueberfüllung. Man verlasse sich hierin auf die weise Einrichtung der Natur. Man lasse ihr ihren Lauf, und lege ihr durch unzeitigen Geschäftigkeit nur keine hinderniß in den Weg. Die Menschen eilen dahin, wo sie ihr Auskommen finden; sie vermehren sich und drängen sich zusammen, wo ihre Thätigkeit freien Spielraum findet; die Bevölkerung nimt zu, so lange das Genie neue Erwerbungs mittel entdecken kan. So bald die Quellen erschöpft sind, stehet sie von selbst stille, und wenn ihr das Gesätz von der einen Seite überfüllet, so läßt es von der andern Seite den Ueberfluß selbst auslaufen. Ja, ich getraue mir zu behaupten, daß der Fall sich nie zuträgt, und daß niemals eine Ausleerung oder Auswanderung des Volks geschehen, daran nicht die Geseze oder ihre Handhabung Schuld gewesen. So oft Menschen in irgend einer Verfassung, Menschen schädlich werden, liegt es bloß an den Gesezen oder an ihren Verwesern. »

So stimmt auch der Verfasser der Ephemeriden der Menschheit mit Herrn Mendelssohn gänzlich in demjenigen überein, was er von den gesetzgebenden Rechten der Obrigkeit über die Meinung der Bürger und von den Vorkommnissen sagt, welche einzelne Menschen unter einander über solche **Meinungen** eingehen [430] können. Und diese Denkungsart hat er nicht erst seit Herrn Dohm und Herrn Leßing angenommen, sondern er hat sich schon vor mehr als dreißig Jahren dazu bekannt. Auf die gleiche Weise hat er auch schon lang anerkannt, daß dasjenige, was man Religionsduldung nennt, nicht eine Gnade, sondern eine Pflicht der Regierung sey. Deutlicher konte man sich hierüber nicht ausdrücken, als folgendermassen :² « Wenn also eine oder mehrere andre Religionen und Kirchen in seinem Staate eingeführet sind :³ so erlaubt ein weiser und gerechter Landesherr sich nicht die Rechte derselben zu den Besten der

2. Träume eines Menschenfreundes, Band 17, Seite 12 und 13.

3. Plate in Epinomis, S. 483

seinigen anzugreifen. »

« Jede Kirche, jede Vereinigung, welche den Gottesdienst zur Absicht hat, ist eine Gesellschaft, der der Landesherr Schutz und Gerechtigkeit schuldig ist. Ihnen diese versagen, um auch die beste Religion zu begünstigen, wäre wider den Geist der wahren Gottseligkeit. »

« In Rücksicht auf die bürgerlichen Rechte sind alle Religionsgenossen einander gleich, die [431] jenigen allein ausgenommen, deren Meinungen deren Grundsätzen der menschlichen und der bürgerlichen Pflichten zuwider laufen. Eine solche Religion kann in dem Staate auf keine Rechte Ansprache machen. Diejenigen, welche das Unglück haben, ihr zugethan zu seyn, können nur Duldung erwarten, so lange sie nicht durch ungerechte und schädliche Handlungen die gesellschaftliche Ordnung stören. Wenn sie dieses thun, müssen sie gestraft werden nicht für ihre Meinung, sondern für ihre Thaten. » ||

